

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Der März 1938 brachte nun neuerliche Hoffnung in unser Hopfenbaugebiet. Die Vertreter der Hopfenbauern brachten es durch ihre Bitten dahin, daß die Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft in München durch ihren Vertreter, Herrn Dr. Stiegler, Verhandlungen führte, die den Wiederaufbau des Hopfenbaues im Mühlviertel einleiten sollten. Mit Rücksicht darauf, daß das Mühlviertel als besonderes Notstandsgebiet erklärt wurde, sollten am Anfange 200 ha zugelassen werden. Die Heimkehr des Sudetenlandes mit den berühmten Saazer und Auschaer Hopfenlagen änderte jedoch die Lage von Grund auf. Im deutschen Wirtschaftsraum trat damit ein gewaltiger Hopfenüberschuß ein. Ein Wiederaufbau eines Hopfenbaugebietes, der mit großen Kapitalsanlagen verbunden war, konnte um so weniger von dem Zeitpunkte an gerechtfertigt werden, da die Qualitätsverbesserung des Mühlviertler Hopfens auf jene der übrigen deutschen Hopfenherkünfte nur in einer Arbeit von langen Jahren erreicht werden konnte. Von diesem Gesichtspunkte aus konnte das Mühlviertler Hopfenbaugebiet nicht mehr gehalten werden, damit war um die Wende 1938/39 das Ende einer uralten Kultur gekommen, die auf eine stolze Tradition zurückblicken konnte, leider aber immer das Stiefkind in den Förderungsmaßnahmen geblieben war, während in den übrigen deutschen Hopfenbaugebieten Staat und Wirtschaft sich in gemeinsamer Arbeit zusammentaten, um jene Güte zu erreichen, die den deutschen Hopfen weltberühmt macht. Der Verfasser nahm an den letzten Verhandlungen, die über das Schicksal des Mühlviertler Hopfenbaues entschieden, noch teil und er nahm um so innigeren Anteil an diesem letzten Entwicklungsgang, als er sich durch Jahre hindurch um die Wurzeln und den Anfang, sowie die weitere Geschichte des Mühlviertler Hopfenbaues durch die Jahrhunderte hindurch eingehend in geschichtlichen Studien bemüht hatte (Hoffmann, Nr. 92, 93, 94).

#### 4. Nachtrag von 1930—1939

Nach der Heimkehr der Ostmärk und des Sudetenlandes hat sich der Gau Oberdonau im Süden um den Ausseer Kreis, im Norden, wie bereits erwähnt, um die Bezirke Kaplitz, Operplan, Hohenfurth, Krummau vermehrt. Besonders für die ehemals südböhmischen Gebiete ist bereits durch Prof. Dr. V. Schmid, Chorherr des Stiftes Hohenfurth, eine Geschichte der Brauereien von Südböhmen im Jahre 1900 im Rahmen der Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen, Jahr-